



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző:

Cím: Die Kohlenfrage u. die Gaswerke

Forrás:

Peffer Lajos

Br

(Helv)

1917 x. 3.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Olda.)

Osztályozás

Tárgy

382.22

Hely

Idő

"1917"

Személy

38965

Közp. nyomt. XX

Kommunal-Angelegenheiten.

Die Kohlenfrage und die Gaswerke.

Budapest, 2. Oktober.

Seit einiger Zeit herrscht in Budapest am Abend und in der Nacht geradezu eine ägyptische Finsternis. Besonders in den Seitengassen sind die Zustände unter aller Kritik und man muß gute Augen haben, um sich in einzelnen besonders dunkeln Gegenden zurechtzufinden. Die Straßenbeleuchtung wird immer mehr reduziert, zur Freude der lächlichen Elemente, die allein einen Vorteil von der Einschränkung der öffentlichen Beleuchtung haben.

Wir haben uns nach der Ursache dieser unerfreulichen Maßregel erkundigt und von zuständiger Seite folgendes erfahren:

— Die Gaswerke werden in bezug auf die Kohlenversorgung sehr stiefmütterlich behandelt; derzeit verfügen sie kaum noch über Vorräte für zwei Wochen. Die Kohlenlieferungen sind so unzulänglich, daß die Gaswerke gezwungen sind, die Straßenbeleuchtung immer mehr einzuschränken, widrigenfalls sie binnen kurzem den Betrieb vollständig einstellen müßten.

— Die Einschränkung hat aber noch lange nicht ihre äußersten Grenzen erreicht; schon in kurzer Zeit wird eine neue Regierungsverordnung erscheinen, die auch den Privatverbrauch von Gas und elektrischem Strom in bedeutendem Maße einschränken wird. Abgesehen davon, daß dies die Einnahmen der Gas- und Elektrizitätswerke überaus nachteilig beeinflussen muß, wird diese Maßregel auch das große Publikum sehr empfindlich treffen.

— Die Kohlenzufuhr ist, wie schon erwähnt, leider sehr unzulänglich, infolgedessen die Kohlenversorgung sowohl der Privathandlungen als auch der Industriebetriebe viel zu wünschen übrig läßt. Die versprochenen und schließlich erwarteten Kohlenlieferungen treffen überhaupt nicht, oder nur mit längeren Verspätungen ein, infolgedessen die Kohlenversorgung nicht in dem erwünschten Tempo vorstatten geht. Trotzdem wir im April mit Deutschland bezüglich der Zufuhr deutscher Kohle eine Vereinbarung getroffen haben, ist noch in seinem einzigen Monat so viel Kohle aus Deutschland eingetroffen, als vereinbart worden ist. Und niemand findet sich, der dieser Vereinbarung Geltung verschaffen würde. Auch

Österreich sendet uns weniger Kohle, als es senden könnte. Die Lage ist kritisch; es wäre die höchste Zeit, daß sich die Behörden endlich zu energischerem Handeln aufraffen.

(Die Semmeln.) Es sind ungefähr zwei Jahre versprochen, seitdem die Erzeugung von Semmeln durch eine Verordnung verboten wurde. Das Publikum mußte auf das beliebige Gebäck verzichten, doch es fügte sich ruhig in das Unvernünftige, da es die Notwendigkeit dieser Maßregel einsah. Sie mußte getroffen werden, weil die vorhandenen Vorräte an Weizmehl selbst die knappten Bedürfnisse der Bevölkerung nicht befriedigen konnten. Heuer hat sich nun die Lage dank der verhältnismäßig guten Ernte viel günstiger gestaltet; heuer verfügen wir über so ansehnliche Vorräte an Weizmehl, daß das Verbot der Erzeugung von Semmeln nicht mehr begründet erscheint.

Dieser Umstand hat den Chef der hauptstädtischen Approvisionierungssektion Magistratsrat Ludwig v. Follkusházy veranlaßt, dem Landes-Volksernährungsamt die Zurückziehung des Verbots der Semmelherzeugung vorzuschlagen. Da die Verhältnisse es heuer gestatten, möchte der Magistrat der Bevölkerung den Genuß ihres so lange entbehrten Frühstücksgebäcks wieder ermöglichen. Sein Standpunkt ist, daß dem Publikum keine unnötigen Einschränkungen auferlegt werden dürfen, das Verbot der Erzeugung von Semmeln ist aber heuer nach seiner Ansicht vollständig unnötig geworden. Eine besondere Wohltat wäre die Zurückziehung des Verbots für die Kranken und die Kinder, die das Weizgebäck besonders schwer entbehren. Auch die Tausende von Kaffeehausbesuchern würden das Wiedererscheinen der Semmeln mit großem Jubel begrüßen, denn wer heute im Kaffeehaus statt des Brotes irgendein Gebäck, dessen Erzeugung nicht verboten wurde, verzehren will, muß einen horrenden Preis dafür bezahlen. Dem Argument, daß durch Wiedereinführung der Semmeln viel Weizmehl verschwendet würde, begegnete Herr v. Follkusházy mit dem Vorschlag, daß die Semmeln nur gegen Mehlsartenkupon, und zwar gegen die Weizmehlkupon, verabreicht werden sollen. Das Gewicht und den Preis der Semmeln würde die Behörde genau festsetzen, so daß auch in dieser Hinsicht jedweder Mißbrauch ausgeschlossen wäre. Magistratsrat v. Follkusházy hat diese Angelegenheit auch mit dem Minister Grafen Johann Hadik wiederholt besprochen, der jetzt die Frage eingehend studiert. Der Minister dürfte schon binnen kurzem seine Entscheidung treffen, die hoffentlich günstig ausfallen wird.

Uyomdája 1919.